Eröffnet ein

Bankkonto

Noch Heute!

Hermann Savings Bank

Hermann, Missouri

Paßfrage für Reise nach Drüben sehr wichtig.

Eine Reihe von Vorschriften zu beobachten, will man Zeit- und Geldverlust sowie Aerger sparen.

In großer Zahl reisen heuer Amerikaner deutscher oder österreichischer Abkunft nach ihrem Geburtslande. Zu den wichtigsten Reisevorkehrungen galt die Erlangung eines Reisepasses. Nachstehend sei auf die Wichtigkeit diesbezüglichen Bestimmungen hingewiesen:

Amerikanische Bürger haben das Gesuch um Auslandspässe beim Clerk nächstgelegenen Bundes-Distriktsgerichts oder bei dem Bundesmarschall ihres Distrikts zu stellen. Sie bedürfen hiezu eines Zeugen und müssen ihre Bürgerpapiere usw. vorlegen. Es ist erlaubt, daß Verwandte unter einander als Zeugen fungieren, sodaß Schwierigkeiten in dieser Frage nicht vorhanden sind. Wegen der Zeugenschaft gilt das gleiche selbstverständlich auch von Freunden und Bekannten. Es empfiehlt sich deshalb, daß befreundete und bekannte Reiseteilnehmer gleichzeitig um ihre Auslandspässe nachsuchen, um sich bei dieser Gelegenheit gegenseitig von Nutzen sein zu können.

Sobald amerikanische Bürger die beantragten Pässe vom U. S. Paßbureau erhalten haben, müssen sie diese vom Konsulat des betreffenden Landes, das sie zu besuchen gedenken, visieren lassen. Das Visum gilt gewissermaßen als Einreiseerlaubnis in das betreffende Land. Deutsche Konsulate giebt es in New York, Chicago, St. Louis, New Orleans und San Francisco. Teilnehmer, die zu weit von einer dieser Städte entfernt wohnen, werden gut daran tun, das Paßvisum, das unbedingt erforderlich ist, auf brieflichem Wege zu erhalten.

Ausländer, sog. „Resident Aliens," erhalten ihre Reisepässe in den Konsulaten ihrer resp. Länder. Mit dem Passe erhalten sie gewöhnlich auch gleich das Visum. „Resident Aliens" haben sofort nach der Ankunft in dem europäischen Lande, das ihr Reiseziel bildet, die Wiedereinreise-Erlaubnis nach Amerika durch den in Frage stehenden amerikanischen Konsul in dem betreffenden Lande zu erwirken. Bei Anwendung dieses Verfahrens gehen die Betreffenden allen Schwierigkeiten bei der Rückkehr aus dem Wege, so vor allem derjenigen, daß sie auf die Einwanderungsrate ihres Heimatlandes nicht mitgezählt werden. Ferner bedürfen Ausländer für die Auslandsreise eines Erlaubnisscheines der Internal Revenue Office (Binnensteuer-Amt). Um die Ausreiseerlaubnis erhalten zu können, müssen sie nachweisen, daß sie ihre Einkommensteuer bezahlt haben oder von der Zahlung einer solchen befreit sind.

Sechs Photographien für jeden Paß nötig. Jeder Applikant für einen Auslandspaß benötigt für diesen Zweck sechs photographische Abzüge in der Größe von 3 bei 3 Zoll, die fertig sein müssen, wenn das Gesuch gestellt wird. Die Besorgung dieser Bilder wäre also zunächst das dringendste Erfordernis.

Der Andrang von Auslandreisenden für die kommende Frühjahrs- und Sommersaison wird ein ganz gewaltiger werden, und muß allen Interessenten dringend empfohlen werden, ihre Gesuche um Pässe rechtzeitig einzureichen.

STATE BANK

OF BAY, MISSOURI

Gegründet 1911.

Kapital $10,000, Ueberschuß $12,500

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Bezahlt 4 Prozent auf Zeit-Depositen.
Bezahlt 3 Prozent auf Spar-Depositen.
Hat Sicherheits-Deposit-Kästen zu vermiethen.
Und bittet freundlichst um eure Kundschaft.

Direktoren:

Simon Boeger, E. A. Meyer, E. Engelbrecht, A. N. Moeller, Theo Buschmann, Chas. W. Owen, Henry Langenberg.

Potsdam.

Chas. Wink und Gattin reisten letzten Donnerstag nach St. Louis, behufs ärztlicher Behandlung der Frau Wink.

Henry C. Vehlewald und Jos. Schwegler jr. sind in Morrison mit Anstreicher-Arbeiten am Wohnhause des Herman Hoppe beschäftigt.

Harry Deppe reiste letzten Sonntag nach St. Louis.

John Kormann wurde letzte Woche von seiner Gattin mit einem Söhnchen beschenkt.

Herman Eikermann welcher sich längere Zeit in St. Louis im St. Johns Hospital unter ärztlicher Behandlung befand, ist letzte Woche wieder zurückgekehrt.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden letzte Woche H. J. Vehlewald und Gattin erfreut.

Postbote Geo. Wolking erlitt auf seiner Ablieferungstour am Montag Schiffbruch, indem auf der Road sein Buggy zusammenbrach.

Für das Heim

Macht Eure Bestellungen für

Moerschel's Pale Lager ..... $1.85 per Kiste.
Griesedieck ..... $2.10 per Kiste.
Roo-Bee, Root Bier ..... $1.75 per Kiste.

Unberauschende gesunde Getränke.

Ablieferung in eurer Wohnung prompt besorgt.

Geo. J. Kirchhofer, Distributor

Phone 95 oder 179. Hermann, Mo.

Schickt Euren

Weizen

nach der

Eggers Milling Co.

Hermann, ... Mo

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis und haben hinreichend leere Säcke an Hand. Wir können alle Sorten Weizen, guten oder minderguten, gebrauchen.

Bay.

Jos. Engelbrecht, unser Müller, war am Montag in Geschäften in Rosebud.

Frl. Lydia Biermann, von Rosebud, ist gegenwärtig hier auf Besuch bei Verwandten.

Ben Fiegler war am Sonntag besuchsweise in der First Creek Nachbarschaft.

Schmiedemeister H. C. Stephan befindet sich auf der Krankenliste.

Louis Ruegge und Frank Rethemeyer sind jetzt damit beschäftigt Sägeblöcke zur Sägemühle zu fahren.

Andreas Ruffner und Frl. Sadie Meyer waren letzten Sonntag besuchsweise in Canaan.

Walter Marsch, Clerk im Geschäfte der Bay Mercantile Co., befindet sich auf der Krankenliste.

In der ev. Zions-Kirche fand letzten Sonntag die Prüfung folgender Confirmanden statt: Amanda und Georg Witte, Theodor Ruffner, Alvin Oberg, Edwin Klein, Lydia Seba, Verna Buschmann, Arthur Rehmert und Anita Kurrelmeyer.

Glücklicher Weise folgte dem tiefen Schnee der am Freitag, den 1. April, fiel, kein Fallen der Temperatur, sodaß immer noch gute Aussichten auf eine ergiebige Obsternte vorhanden sind.

Ernst Hoener, der frühere Countyrichter, wurde von seiner Gattin mit einem Söhnchen beschenkt.

Die Schule im Neese Distrikt wird am 19. April, Abends 7 Uhr, ihre Schlußfeier abhalten für welche Frl. Anna Waldecker, die Lehrerin, und ihre Schüler ein schönes Program vorbereiten. Nach dem Program wird ein Pie Supper stattfinden.

Am Ostermontag wird in der St. Pauls-Kirche, abends, eine schöne Osterfeier abgehalten werden.

Ed. Schworm, von nahe Drake, hat die Farm der Frau Liesemeyer dahier auf ein Jahr gemiethet.

Louis Niebruegge und Henry Steinbeck waren am Montag in Geschäften in Owensville.

Frl. Louise und Olga Meyer, welche mehrere Tage in Rosebud und Freeburg Verwandte besuchten, sind am Sonntag wieder zurückgekehrt.

Zwecklos. — Gatte (im Theater, zur Gattin): Warum nimmst du nicht dein Opernglas?

Gattin: Ach, das ist ja doch zwecklos.

Gatte: Wieso?

Gattin: Weil ich vergessen habe, mir meine Brillantringe aufzusetzen!

Aus der Schule. — Lehrer: Hans, kannst du mir sagen, in welche Klasse von Tieren der Mops gehört?

Hans: Wenn der Mops gerollt ist, gehört er zu den Fischen; und wenn er nicht gerollt ist, zu den Säugetieren!

☞Anzeigen im Volksblatt bringen Erfolg.

Auskunft in deutscher Sprache.

Die Leser des Volksblatt erhalten in deutscher Sprache absolut kostenfreie Auskunft, über amerikanische Gesetze, Einrichtungen, Verwaltungs- und Regierungs-Angelegenheiten, sowie Steuerwesen, Naturalisation, Einwanderung, Auswanderung, Reisepässe, „Alien Property Custodian" u. s. w.

Anfragen sind zu richten an: German Section, Foreign Language Information Service, 15 West 37 Str., New York City.

Der Schurke Luedecke.

Als deutscher Landesverräter und englischer Agent gebrandmarkt.

Danzig, den 3. Oktober.

Danzig ist zum Schauplatz einer Schurkerei geworden, deren mögliche politische Auswirkungen sich noch gar nicht übersehen lassen. Seit einiger Zeit erschien hier die Ostwacht, eine extrem rechts orientierte Zeitschrift, deren Herausgeber, Hugo E. Luedecke, in rechtsstehenden Kreisen weitverzweigte Verbindungen hatte und sich selbst bei jeder Gelegenheit als „nationaler Schriftsteller" bekannte. Er galt allgemein als nationalistischer Heißsporn. Wie eine Bombe wirkte daher ein Offener Brief, den der Leiter des Danziger Heimatdienstes, der durch seine monatelange Haft in polnischen Gefängnissen während der Abstimmungszeit auch über die Grenzen Danzigs hinaus bekanntgewordene Dr. Richard Wagner, in der vom Heimatdienst herausgegebenen Zeitschrift Deutscher Volksrat an Luedecke richtete und diesen darin des Vaterlandverrats zieh. Dr. Wagner führte in diesem Brief an Hand einer großen Reihe von geheimen Dokumenten den Nachweis, daß Luedecke während des Krieges 2½ Jahre lang als englischer Agent tätig gewesen ist und sich, wie er sich selbst in einem Schreiben an eine andre auftraggebende Stelle — die wohl in Paris zu suchen sein dürfte — rühmt, die vollste Zufriedenheit seiner Auftraggeber erworben hat. Dr. Wagner wies ferner nach, daß Luedecke eine weitverzweigte Organisation von Agenten unter sich habe, die den ausgesprochenen Zweck verfolge, rechtsstehende führende Persönlichkeiten zu unbesonnenen Erklärungen oder Schritten zu verleiten und das kompromittierende Material dann seiner auftraggebenden Stelle mit ausführlichem Kommentar regelmäßig zugehen zu lassen. Da sich Luedecke als Vermittlerin einer Dame bediente, die, wie Dr. Wagner vermutete, in polnischen Diensten stand, so folgerte er daraus, daß die Berichte Luedeckes ebenfalls für Polen bestimmt sein müßten, zumal ihr Inhalt im wesentlichen nur für Polen Interesse haben konnte. Der Offene Brief schloß mit der Erklärung, Luedecke möge nicht glauben, es habe Dr. Wagner Freude gemacht, ihm diesen Brief zu schreiben. Denn es sei keine Ehre, einen Menschen zu kennen, der sich ein Deutscher und „nationaler Schriftsteller" nenne und doch nichts weiter sei als ein gesinnungsloser Vaterlandsverräter.

Man war gespannt darauf, wie Luedecke auf diese vernichtende Enthüllung reagieren würde. Er ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Am 1. Oktober ist in Berlin eine Extraausgabe der Ostwacht erschienen, die einen Artikel Luedeckes, betitelt „Im Kampfe gegen die Reaktion—mit ihren eigenen Waffen," enthält und der die Entgegnung auf den Offenen Brief Dr. Wagners darstellt. Luedecke gibt hier die erhobenen Beschuldigungen ohne weiteres zu und sucht nur durch längere Betrachtungen über seine Erlebnisse vor und während des Krieges im In- und Auslande zu erklären, wie er zu einer derartigen Handlungsweise gekommen sei. Er behauptet, mit gutem Gewissen sagen zu können, daß er „stets nur das Wohl des deutschen Volkes angestrebt habe." Allerdings habe er seine eigenen Wege zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen. Er schildert dann im einzelnen, wie er nach dem Kriege nach Danzig gekommen sei, um hier Freiheit und, wie er hoffte, auch politisch fortschrittliche Sinnesart zu finden. Er sei aber gröblich enttäuscht worden. Denn, wie er hervorhebt, habe er hier krasseste Reaktion und extremen Nationalismus gefunden. Er greift einzelne Punkte heraus, sucht die „Danziger Militaristen" an den Pranger zu stellen, die Einwohnerwehren ins Leben gerufen und Waffen verborgen gehalten hätten. Er verdächtigt den Danziger Heimatdienst, wirft den deutschen Abstimmungsorganisationen unlautere Machenschaften und finanziellen Zusammenhang mit Berlin vor, stellt den Danziger Senat als eine Körperschaft von kurzsichtigen Reaktionären und Toren hin und erklärt zum Schluß, fortlaufend in der nunmehr in ganz anderm Geiste in Berlin weitererscheinenden Ostwacht, Enthüllungen über die Absichten und Machenschaften reaktionärer Danziger und reichsdeutscher Kreise veröffentlichen zu wollen. Dank seiner Tätigkeit als Schriftleiter der Ostwacht und als Mitglied der Deutschnationalen Partei und des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes stünden ihm Dokumente in großer Zahl zur Verfügung; einige Dokumente militärischen Charakters befänden sich bereits in — Paris.

Soweit der Tatbestand. Es ist verständlich, wenn sich der Danziger nationalgesinnten Kreise, aber auch all derer, die auf politische Anständigkeit Wert legen, eine außerordentliche Erregung bemächtigt hat. Luedecke hat sich in unerhörter Weise in das Vertrauen nationaler Organisationen einzuschleichen verstanden, mit der ausgesprochenen Absicht, Verrat an denen zu üben, die sich auf ihn verließen. Es bleibt natürlich abzuwarten, welcher Art die von ihm angekündigten Enthüllungen sein werden. Mit Sicherheit ist aber anzunehmen daß diese Enthüllungen nicht dazu beitragen werden, die schon bestehenden außenpolitischen Schwierigkeiten für Danzig beizulegen, sondern im Gegenteil eine Atmosphäre des gegenseitigen Mißtrauens schaffen dürften, die das Verhältnis zwischen Danzig und den Staaten, auf die es politisch angewiesen ist, vergiften muß. Luedecke mag noch so sehr beteuern, daß er sich lediglich von dem Gedanken leiten lasse, das Wohl des deutschen Volkes anzustreben. Ein Verräter seiner eignen Stammesgenossen, der von fremden Regierungen Geld für diese Schurkereien annimmt, verdient nur die Verachtung jedes auf Ehre und Sauberkeit Wert legenden Menschen! Nur ein Gedanke darf nicht unerörtert bleiben. Luedecke schreibt höhnisch in seinem Artikel:

„Die Ostwacht war ein Narrenseil! Solch rohes Geplärr, wie ich es in der Ostwacht drucken ließ, konnte nur dem wenig wählerischen Geschmack der Alldeutschen wohltun. Und die Ostwacht tat ihnen wohl! Täglich gewann ich neue Mitarbeiter, jede Post brachte mir Lobes- und Anerkennungsschreiben. Als ich das auf die Blödheit der Reaktion zugeschnittene Gedicht zur Verherrlichung der Ermordung Erzbergers vom Stapel ließ, glaubte ich die Saite überspannt zu haben; aber nein, die Dummheit der Herren Alldeutschen war doch noch größer, als ich annahm, und ich erhielt — nicht weniger als 32 Glückwünsche und Lobesschreiben aus den Kreisen Danzigs und auch des gesamten Deutschen Reiches."

(Kölnische Zeitung.)

Der Mond als Kraftquelle.

Als es galt, die 20,000 Zentner schweren Eisenröhren der Britannia-Brücke von der Uferstelle des Menaikanals, wo sie zusamengenietet worden waren, an ihre Stellen zwischen die Pfeiler der Brücke zu transportieren, wurde der Erbauer der Brücke, der große Ingenieur Robert Stephenson, gefragt, wie er die kolossalen Lasten zu heben und zu bewegen gedenke. Er antwortete, geheimnisvoll lächelnd: „Ich denk' mir dazu den Mond als Handlanger zu engagieren!"

Und er tat es, und der Mond legte ihm seine Riesenröhren gehorsam und gefällig zwischen die Pfeiler.

Täglich umschreiten bekanntlich die Erde in ihrer ganzen Breite von Pol zu Pol, von der Anziehungskraft des Mondes und der Sonne, vornehmlich aber des ersteren, gehobene Wasserberge und Wassertäler, Flut und Ebbe genannt.

Die Kraft, die dieses Steigen und Fallen so unermeßlicher Wassermengen entwickelt, berechnet sich nach Tausenden von Millionen Pferdekräften.

Stephenson ließ seine Riesenröhren durch bei der Ebbe darunter gebrachte Pontons von der Flut heben und mit deren Strömung zwischen die Pfeiler flößen. So war es in der Tat der Mond, der für den Menschengeist diese Gigantenarbeit tat.

Seitdem hat diese wahrhaft kosmische Kraft als riesige Heberin und Trägerin sonst fast unbeweglicher Lasten, besonders bei maritimen Bauten, mehr und mehr Verwendung gefunden.

In ausgedehnter Weise bei einer kürzlich zu allgemeinen Berühmtheit gelangten kolossalen Konstruktion, der Brücke über die Meeresbucht des Bay in Schottland. Fast sämtliche Konstruktionsteile dieser Brücke, die einmal so lang ist wie die Rheinbrücke bei Coblenz, sind mit Ebbe und Flut gehoben, transportiert und an Ort und Stelle gebracht worden, und dieselbe unbegrenzte Kraft hebt jetzt die ungeheuren Trümmer fast kostenlos vom Meeresgrunde empor.

Flammentod eines Zahntechnikers.

Wilhelm Teschler, Praktikant im zahntechnischen Atelier des Dr. Heinrich Berdach in Temesvar, war zur Aushilfe beim Zahnarzt Dr. Vidakovich beschäftigt. Dieser Tage erschien Teschler im Atelier des letzteren und machte sich an die Arbeit. Bald vernahm man im Hause markerschütternde Hilferufe. Der Tischlermeister Franz Kirschner eilte an den Hof, wo er Teschler in lichterloh brennenden Kleidern sah. Kirschner riß die brennenden Oberkleider dem Unglücklichen vom Leibe, warf über ihn einen Rock und erstickte die Flammen. Dr. Vidakovich erteilte Teschler die erste Hilfe und überführte ihn in das Krankenhaus, wo der Bedauernswerte den Brandwunden erlag.

LIVE STOCK NEWS

PREVENT BIG SHEEP LOSSES

Poisonous Plants Frequently Grow in Thick Patches and Cause Death of Animals.

(Prepared by the United States Department of Agriculture.)

Death camas causes heavy losses of sheep in the spring and early summer. It is not unusual for several hundred to die within a day or two. The camas plants frequently grows in thick patches, and because of their grasslike leaves are overlooked. If sheep are close-herded in such places many of them will be poisoned, and most of those poisoned are likely to die.

Especial care should be used when sheep are taken from the cars and released for grazing. If they have not been fed, as is frequently the case, and are turned out on a range where death camas is abundant, the resulting losses may be very heavy. There have been many cases of this kind. If death camas is present that part of the range should be avoided. If it is necessary to trail sheep where death camas is known, the animals should be well fed before coming to that place.

Sheep herders should learn to recognize the plants and avoid them. The United States Department of Agriculture has published Department Bulletin 125, Zygadenus, or Death Camas, which tells about the plants and their effects; it has also published Bulletin 575, Stock-Poisoning Plants of the Range, which gives illustrations, many colored, of the principal poisonous plants of the western United States.

There are several kinds of death camas and until recently it has been supposed that all were equally poisonous. As the result of recent experimental work, which is in course of publication, it has been found that the death camas which in the western

Sheep Grazing on a Western Range.

mountains grows at elevations of 8,000 feet and upward is only slightly poisonous and probably never injures range sheep. All the forms growing at lower altitudes are dangerous, but this mountain death camas probably never does any harm. It has thin and rather erect leaves, grows in meadows and in damp ground, sometimes among the aspens, while the other kind, which approaches the lower limit of the mountain death camas, grows in dry places, and has thick, spreading leaves. The herder need not fear the mountain death camas, but should shun all the other forms.

GREAT FEED VALUE OF PEAS

Results of Four Years' Experimental Work at Idaho Station Show Big Gains Made.

That field peas have a high value as a feed for hogs is indicated by the results of four years' experimental work at the Idaho experiment station. An average of 347 pounds of peas was required to make 100 pounds of gain in hogging-off trials. Supplemental rations of barley and tankage increased the rate of gain. Most rapid and economical gains were produced in drylots on a mixture of 3 parts of rolled barley and 1 part of cracked peas plus 5 per cent by weight of tankage. In the hogging-off trials the best results were obtained by confining the pigs to a small area until it was pastured clean.

TREATMENT FOR YOUNG LAMB

When Chilled It May Be Revived by Immersing in Warm Water, Then Give Nourishment.

A young lamb that has become chilled and is presumably ready to die may be revived by immersing it in warm water—as warm as is comfortable to the hand—and gradually increasing the heat a little at a time, by adding more warm water.

When it revives sufficiently, dry it well, wrap in a woolen cloth and lay in a warm place. It will probably rouse in a short time and can then be taken to ewe. Hold her, and see that the lamb gets nourishment.

Lambs that seem very far gone often respond to this treatment.

PREVENT HOGS FROM ROOTING

Much Harm Can Be Avoided by Feeding Regularly With Some Kind of Mineral.

Pigs are more apt to be "rooters" in spring, when ground is soft, than they are at any other time of the year. Much of this can be prevented by feeding regularly with coal, charcoal, ashes or other mineral matter. Ringing the hogs should be resorted to in extreme cases.